Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 47 (1968)
Heft: 10

Artikel: Marx und Bakunin, immer noch ein Gegensatz
Autor: Reventlow, Rolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-347398

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es ist in diesem Zusammenhang interessant, einen Blick in unser Nachbarland, die Bundesrepublik Deutschland, zu werfen. Dort wird zurzeit um die grosse Strafrechtsreform gerungen. Bereits im Entwurf zum neuen Strafgesetzbuch (1962) ist das Fahrverbot als Nebenstrafe in das Strafsystem aufgenommen worden, und zwar offensichtlich aus der Überzeugung, dass bei Verkehrsdelikten ein Fahrverbot nebst einer Geldstrafe die sinnvollere und wirksamere Sanktion darstellt als eine kurzfristige Freiheitsstrafe. Bekanntlich gilt dieser Entwurf – vor allem in den Kreisen der SPD und der FDP – als bereits überholt. Namhafte Strafrechtslehrer fordern in einem Alternativentwurf überzeugend, dass das Fahrverbot als *Hauptstrafe* anerkannt werde.

Auch für den schweizerischen Gesetzgeber besteht kein Anlass, auf dem Gebiete des Verkehrsstrafrechtes mit der Revision überholter Bestimmungen zu zögern. Es ist notwendig, dass der Richter möglichst rasch in die Lage versetzt wird, erfolgreicher als bis anhin seinen Beitrag zur Verbesserung der Verkehrsmoral und zur wirksamen Bekämpfung der Verkehrsdelikte zu leisten.

Rolf Reventlow

Marx und Bakunin, immer noch ein Gegensatz

Lang ist es her, dass der revolutionäre Anarchist Enrico Malatesta das Rezept für die revolutionäre Aktion in wenigen Worten verschrieb; es gehe darum, in einem Ort, gross oder klein, die Macht durch die direkte Aktion zu ergreifen, die Vertreter des Staates und der öffentlichen Gewalt ihrer Ämter zu entkleiden und dann das Volk aufzufordern, sich ungehindert und frei in einem brüderlichen Gemeinwesen zusammenzufinden. Die direkte Aktion, die Abschaffung allen Zwanges in der gesellschaftlichen oder staatlichen Ordnung und das Vertrauen, dass der Mensch, von solchem Zwang befreit, bereit sei, die wahre Freiheit in einer Ordnung zu finden, die keinerlei ordnende Elemente, Vorschriften, Gesetze oder Statuten kennt, das waren in der wechselvollen Geschichte der anarchistischen Bewegung stets die Grundthemen. Seit über hundert Jahren wurden sie diskutiert, wurden direkte Aktionen versucht, Revolten und Revolutionen begonnen, Attentate auf Potentaten verübt und stets nur Misserfolge erzielt. In der modernen Arbeiterbewegung schieden sich die Geister zwischen dem apolitischen, aller politischen Systematik abholden und dem auf Eroberung der politischen Macht ausgerichteten Sozialismus um diese Jahrhundertwende.

In vielen Ländern Europas, oder auch in Amerika, blieben die Anarchisten kleine Gruppen ohne Einfluss auf das gesellschaftliche oder politische Geschehen. Anderwärts dagegen wurden sie im Anarcho-Syndikalismus der Spanier zur Massenbewegung und folgten dort zu Zeiten des Bürgerkrieges dem Rezept Malatestas, begründeten im «freiheitlichen Kommunismus» Dorfgemeinschaften, in denen das Geld abgeschafft und alle Bedürfnisse der Einwohner, die kollektiv ihre Felder bestellten, nach menschlich kameradschaftlichen Gesichtspunkten zu befriedigen versucht wurde. Allerdings kamen sie dabei nicht ganz ohne Regeln und Statuten aus. Zu gleicher Zeit gab es in der kämpfenden spanischen Republik – ein Widerspruch in sich – auch anarchistische Minister, und zwar Minister einer parlamentarisch verankerten Regierung, obwohl dieses Parlament naturgemäss keine anarchistischen Abgeordneten besass.

In der Zeit der Computer und des Fernsehens scheinen alle diese stark romantisch und aktivistisch gefärbten Strömungen des Anarchismus von einst verschwunden. Dennoch versammelten sich Ende August, Anfang September in der Marmorstadt Carrara nicht weniger als 300 Vertreter anarchistischer Gruppen aus 16 verschiedenen Ländern zu einem internationalen Kongress und begründeten wieder einmal eine Internationale, die eigentlich gar keine sein soll, aber doch als Ausschuss für die internationalen Beziehungen der anarchistischen Föderationen untereinander wirksam sein und seinen Sitz in Paris haben wird. Er polarisiert vermutlich um die Zeitschrift «Rouge et Noir» (Rot und Schwarz, die Symbolfarben der Anarchosyndikalisten).

Die Tagung verlief in heissen Debatten, mit allerlei Zwischenfällen und dem Auszug von schweizerischen und britischen Kongressteilnehmern. Trotzdem blieb sie die grösste anarchistische Zusammenkunft seit vielen Jahrzehnten, die nicht nur verschiedene Generationen, sondern auch vielerlei gedankliche Strömungen zusammenführte und dadurch an Lebendigkeit gewann. Die Starnummer war der durch die Maiereignisse an der Pariser Sorbonne bekannt gewordene deutsche Student Cohn-Bendit, den eigentlich niemand zu dieser Tagung geschickt hatte und der nach einer doch vorhandenen Geschäftsordnung gar nicht hätte zu Wort kommen können. Doch er kam zu Wort und wurde zum Wortführer jener, vorwiegend von den Schweizern und Briten vertretenen Richtung, die die Revolution auf der Strasse ohne allzu klare ideologische Abgrenzung zur Doktrin erhebt. Allerdings widersprach Cohn-Bendit sich selbst, da er allzugerne provoziert und dabei auf das Glatteis der unfundierten Polemik geriet. Als ein kubanischer Delegierter aus Mexiko heftig gegen die Diktatur Castros zu Felde zog, beschuldigte Cohn-Bendit alle kubanischen Flüchtlinge, von der CIA bezahlt zu sein, was naturgemäss einen Sturm der Entrüstung hervorrief. Cohn-Bendit konnte oder wollte nicht wissen, dass man unter den im Exil vorhandenen 30 kubanischen Oppositionsgruppen unterscheiden muss und

die aus der Kellnergewerkschaft entstandene anarchosyndikalistische Gruppe allen Grund hatte, solche Unterstellungen abzulehnen.

Die Mehrheit des Kongresses widersprach der undifferenzierten revolutionären Aktion, welche sie in Verbindung mit jenen Formen totalitärer Herrschaft bringen könnte, die alle Anarchisten seit der bolschewistischen Revolution von 1917 unzweideutig abgelehnt haben und weiterhin ablehnen. Der Kongress war keine Studentenversammlung und wandte sich einhellig gegen die Parole Cohn-Bendits: «Schluss mit dem Gegensatz von Marxismus und Anarchismus. Es geht darum, ob man die Revolution will oder nicht.» Wenn es überhaupt eine anarchistische Tradition gibt, dann besteht sie seit dem epischen Streit zwischen Marx und Bakunin aus der Ablehnung des Marxismus und wandte sich heute mehr denn je gegen die Herrschaftsformen, die sich im Zeichen des dogmatisch erstarrten «Marxismus-Leninismus» im Osten entwickelt haben. Nach der Invasion der Tschechoslowakei war in Carrara diese Grundstimmung entflammbarer als zuvor. Cohn-Bendit trat von der Szene ab, die er wohl irrtümlich für ein «happening» gehalten hatte. Es verblieben die Anarchisten alten Stils, aber auch die jungen Leute der revolutionären Anarchisten (ORA) aus Frankreich. Obwohl gesagt wurde, die Zeiten Proudhons und Bakunins seien wohl vorüber, denn selbst hier in Carrara bewege man sich zwischen Brigitte Bardot – eine ironische Anspielung auf Cohn-Bendit – und Fernsehkameras, blieb die individualistische antiautoritäre Grundstimmung bestimmend und verblieb von dieser Tagung der Weiterbestand anarchistischer und anarchosyndikalistischer Gruppen, teilweise sogar gewerkschaftlicher Verbände, wie der Exil-Kubaner, der Exil-Spanier und der . . . Schweden als eigenartiges geistesgeschichtliches Phänomen internationaler Sozialgeschichte unserer Tage.

Bejaht man die Kultivierung und Festigung der Ehe heute, so müssen alle Voraussetzungen für die Möglichkeit zur Vertiefung der persönlichen Zuneigung der Gatten geschaffen werden. Dazu gehört auch die bewusste Gestaltung der Fortpflanzung durch alle medizinisch einwandfreien und wohlerprobten Mittel.

Aus einem Brief der Universitätsprofessoren Dr. K. Schubert und Dr. L. Rosenmayr an Kardinal König.